

musste ein in höchster Gefahr schwebendes Privathaus geräumt werden, während mit der Demolirung des Stationsgebäudes innegehalten wurde um nicht auch noch Menschenleben in Gefahr zu bringen. Vielleicht schon morgen können wir von der Nachricht überrascht werden, daß dasselbe verschwunden sei. Inzwischen traf die Nordostbahn ihre weiteren Verfügungen; der bisherige Fahrtenplan der Dampfschiffe tritt wieder in Kraft, die Bahn von Zürich bis Horgen wird suspendirt und nur die Strecke Richtersweil-Claruss bis „auf weiteres“ in Betrieb gelassen. Und was nun? fragt alle Welt. Noch liegt die definitive Antwort hinter den Coulissen, aber sie läßt sich leicht errathen: Die Linie wird zuerst nach dem von der Nordostbahn proponirten Projekt oberhalb Horgen hingeführt, denn an eine Ausfüllung des neuen Lochs läßt sich bei der Gefahr steter und neuer Nachrutschungen nicht denken. Und dazu muß in Berücksichtigung kommen, daß die Bahn beim Publikum allen Vertrauens bar geworden ist, und nur eine Verlegung der Linie dasselbe wieder einzuholen vermag. Denn wer bürgt dafür, daß nicht oberhalb Horgen oder bei Richtersweil und Altendorf ähnliche neue Unfälle geschehen könnten? Wie in Horgen, so hat auch dort das leise und unablässig wühlende Element sich wahrscheinlich tief unter den Boden gewühlt, und die intensive Erschütterung schwerer Bahnzüge vermag die Katastrophe herbeizuführen. Und schon aus diesem Grund auch muß die überwachende Behörde mit ganzer Entschiedenheit die Trace-Abänderung verlangen, welche übrigens niemandem lieber sein wird als Horgen, das seinen doppelten Fehler bereits eingesehen hat. Schwer und bitter wird es ihn ohnedies bezahlen müssen.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Den Schluß der diesjährigen größeren militärischen Uebungen bildete das am 22. September bei Warnemünde abgehaltene Flottenmanöver, an welchem sich der Kaiser, der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg und noch über hundert Prinzen, Generale und Offiziere aller Grade des kaiserlichen Gefolges beteiligten. Die Bedeutung dieses Tages ist insofern hervorzuheben, als an demselben zum ersten Mal ein Kaiser Deutschlands den Bord deutscher Kriegsschiffe betrat.

Aus Baiern meldet man den am 20. September erfolgten Tod des Prinzen Adalbert, des letztgeborenen Sohnes König Ludwig I..

**Oesterreich.** Die Delegationen der beiden Reichshälften sind in Wien zur Berathung der gemeinsamen Reichsangelegenheiten zusammengetreten. Auf die huldigenden Ansprachen der Präsidenten derselben antwortete der Kaiser:

„Ihre Versicherungen treuer Ergebenheit nehme Ich mit aufrichtigem Dank entgegen. Ich rechne auf Ihren wiederholt erprobten Patriotismus und bin überzeugt Sie werden die Regierung in allem unterstützen was zur Sicherung der Monarchie und zur unbedingten Wahrung ihrer Interessen nothwendig erscheint. Die Bewegung, welche in einigen Provinzen des türkischen Reichs entstanden ist, muß durch ihre unmittelbare Nachbarschaft und die daraus entspringenden vielfachen Beziehungen die österreichische Monarchie in erster Linie berühren. Unser herzliches Verhältniß zu den beiden großen Nachbarreichen, sowie unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Staaten lassen jedoch die Hoffnung als begründet erscheinen, daß trotz dieser Ereignisse sowohl die Ruhe für unsere Monarchie als der Friede für Europa erhalten bleiben werde.“

— Sicherer Nachrichten zu Folge wurde in der gemeinsamen Zollkonferenz über alle Einfuhrzölle Einigung erzielt.

**Herzegowina.** Die neuesten Wienerblätter veröffentlichen folgendes der türkischen Botschaft in Wien zugegangene Telegramm: „Konstantinopel, 25. Sept. (Offiziell publizirt.) 6 Bataillone die unter Cherket und Selim Pascha von Gacsko

zur Verstärkung der in Biva stationirenden Truppen entsendet wurden, begegneten in Zanjwina, dem Schlüssel Biva's, 3000 Insurgenten, und brachten denselben in vierstündigem Gefechte eine vollständige Niederlage bei. Die türkischen Truppen zerstörten die Verschanzungen bei Glosaita, versprengten andere Insurgentenhäufen und gelangten nach Wewa, dessen Garnison verstärkt und verproviantirt wurde. Tags darauf wurde die Besatzung von Besoya mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf versorgt. Der Verlust der Insurgenten in diesen Gefechten betrug 200 Tode und viele Verwundete. Zwei türkische Bataillone kehrten widerstandslos nach Gacsko zurück, von wo Verstärkungen nach Duza und Nisitsch entsendet wurden. Zwei Bataillone unter Ali Pascha versprengten die Insurgenten in die Engpässe bei Wutojak und Woiniza, bei welcher Gelegenheit die Insurgenten bedeutende Verluste an Mannschaften, Waffen und Vieh erlitten. Die Truppen verfolgen die Insurgenten in dieser Gegend. Die Verluste der Türken sind verhältnißmäßig gering.

Ein weiteres Telegramm bezeichnet den Eintritt Montenegro in die Aktion als nahe bevorstehend.

Die Aufständischen in der Herzegowina haben an die internationalen Kommissäre in Reskovich eine Denkschrift überreicht, welche ein merkwürdiges Licht auf die türkisch-christlichen Provinzen wirft. Dieselbe lautet wörtlich:

„Vöbliche europäische Gesandtschaft! Vier Jahrhunderte lang schmachtet die elende und beklagenswerthe Raja, die Christen der Herzegowina, in Kummer und Trübsal. Nicht im Stande die türkische Tyrannei, Barbarei, Verfolgungssucht, Gewaltthätigkeit und Bedrückung länger zu ertragen, ist in diesem Jahre die ganze Rajah aufgestanden und hat die Waffen ergriffen, um endlich im 19. Jahrhundert der Aufklärung dem gebildeten Europa zu beweisen, daß es für ganz Europa eine Sünde und Schande ist, zuzulassen, daß die türkische Barbarei das unglückseligste Volk der Herzegowina kneble und in Unwissenheit niederhalte. Ihr Herren! Wir haben gehört, daß ihr ausgesendet seid von den Herrschern, unsere Noth und warum wir die Waffen ergriffen haben, zu untersuchen. Wohlan! Das sind die reinen und wahren Gründe. 1) Fangen wir mit dem Aga an. Der unglückliche Kleinbauer der vom Aga ein Grundstück in Pacht nimmt, muß es bearbeiten und dem Aga nicht weniger als die Hälfte geben. Kommt dann der Aga zu dem Bauer auf Besuch, was drei bis viermal im Jahr geschieht, so kommt er mit seinen Leuten und der Bauer ist gezwungen den Aga, dessen Leute und Pferde auszuhalten; sonst erwarten ihn Schläge und Gefängniß. 2) Im türkischen Reiche wird der Zehnt in Pacht gegeben; aber die Pächter sammeln im Einverständnis mit den Behörden zehnmal soviel ab, und du, Rajah, zahle und gib her und dann kannst du dich beschweren. 3) Außerdem muß die bedauernswerthe Rajah die Steuer, den Harac, die Pesule und Askarie bezahlen. 4) Das Abzählen des Viehs wird seit Menschengedenken in unglückseliger Ordnung geübt. Die Türken sind die Abzähler; ihre Glaubensgenossen übergehen sie, dem elenden Christen aber zählen sie, wenn er 10 Stück hat, dafür 30 auf, damit der arme Christ seinem Aga für Futter und Weide die volle Gebühr bezahle. Wem soll der Christ klagen? Dem Ali! Wer ist sein Richter? Ali! 5) Wenn der Christ von einem Türken vor Gericht belangt wird, oder wenn er einen Türken vor Gericht belangt, so fällt der arme Christ mit seinem Recht durch, falls er nicht zwei Türken als Zeugen hat und man wirft ihn überdies noch ins Gefängniß. 6) Die Türken entführen mit Gewalt unsere Töchter und Weiber und zwingen sie zum Islam überzutreten. 7) Wenn ein Christ als Zeuge gegen einen Türken auftritt, dann erlebt der Unglückliche nicht 3 Tage mehr. 8) Den Türken sind unsere Geistlichen, unsere Kirchen, unsere Glocken, unsere Heiligenbilder ein Gräuel, welche sie öffentlich schänden und beschimpfen. 9) Wir zahlen